

wechselnder Folge vorübergegangen, aber der Güter größtes auf der Erde, der Gesundheit und eines frohen Sinnes haben sie sich bis auf den heutigen Tag zu erfreuen gehabt. Hoffen wir, daß den Jubilaren, welchen an diesem ihrem Ehrentage so viele Zeichen der Liebe und Aufmerksamkeit von hier und außerhalb dargebracht wurden, auch ferner ein ruhiger, freundlicher Lebensabend beschieden sein möge.

— **Eibnstoc.** Am letzten Montag Abend sprach auf besonderen Wunsch hiesiger Wähler der bisherige Vertreter des hiesigen Reichstagswahlkreises, Herr Fabrikbesitzer Eugen Holzmann aus Breitenhof in einer stark besuchten Wählerversammlung in der Saale des Feldschloßchen hieselbst über die Aufgaben des neu zu wählenden Reichstages. Redner betonte zuerst, wie er und seine Partei den Zollreformen gegenüberstehe, dabei ausführend, daß Zölle ein notwendiges Uebel und nicht zu vermeiden seien, zu großer Schutzoll aber entschieden schädliche Folgen nach sich ziehe. — Auf die socialpolitische Gesetzgebung übergehend, stellte sich unser Vertreter ganz auf den von der Reichsregierung betretenen Boden und betonte besonders das sittliche Moment, welches den neu geschaffenen Institutionen der Kranken- und Unfallversicherung innewohne. — Die Dampfer-subventions-Vorlage erklärte Redner im Hinblick auf die Unternehmungen anderer Culturstaaten und im Hinblick auf die für die Zukunft daraus erwachsenden commercieellen Vortheile als einen Schritt der Regierung, der von allen guten Patrioten auf das Entschiedenste unterstützt zu werden verdient. Die Colonialfrage, welche mit der Dampfersubventionsfrage in so engem Zusammenhang steht, verdient gleichfalls die nachdrücklichste Unterstützung aller wohlgesinnten Deutschen, es sei jedoch hierbei zu unterscheiden, daß der Reichstagsler nicht etwa coloniale Gründungen in dem Sinne Englands und Frankreichs im Auge habe, welche den Ueberschuß unserer productiven Kräfte aufzunehmen bestimmt und event. durch eine theure Colonialarmee zu schützen seien, sondern die von dem deutschen Reiche zu gründenden Colonien sollen nur unserm Handel Absatzwege und unserer Industrie Abnehmer für ihre Waaren verschaffen helfen, ohne daß dem Mutterlande selbst dadurch eine Last ohne Gefahr aufgebürdet werde. — Zuletzt noch die Militärfrage berührend, erwähnte Herr Holzmann, daß wir Deutsche bei der verhältnißmäßig ungünstigen geographischen Lage unseres Vaterlandes wohl oder übel gezwungen seien, der Regierung diejenigen Mittel zu bewilligen, welche uns die Erhaltung unserer starken und ruhmreichen Armee in ungeschmälerter Weise gestatten, wollen wir uns nicht der Gefahr aussetzen, in Zeiten der Noth den unsern Feinden erdrückt zu werden. — Diese Ausführungen des geehrten Redners fanden auch bei der überwiegenden Mehrzahl der Anwesenden die beste Aufnahme, nur ein Theil der Erschienenen gab durch Murren und unverständliche Laute kund, daß ihre Tendenzen andere seien. Der von den Sozialdemokraten für hiesigen Wahlkreis aufgestellte Kandidat Schuhmacher Seifert aus Zwickau meldete sich dann auch zum Wort und suchte in der bekannten Weise dieser Partei für die Anhänger derselben dadurch Propaganda zu machen, daß er alle Bestrebungen der Regierung und der staatsbehaltenden Parteien in heftiger Weise angriff. Diese Angriffe waren jedoch so wenig stichhaltig und so allgemein bekannter Natur, daß es unserm bisherigen Vertreter im Reichstage nur geringe Mühe verursachte, dieselben auf seine und triftige Weise zu widerlegen. Hiermit schloß die Versammlung.

— **Dresden.** Von der Ausstellung für Handwerkskunst. Zweierlei sonst fast mit jeder Ausstellung verbundene Einrichtungen sind bei der obengenannten zu vermissen — eine Verloosung und eine Prämierung. Erstere verbietet sich von selbst, da die ausgestellten Gegenstände ja nur Werkzeuge, nur Mittel zum Zwecke, nicht aber fertige Waaren für das Publikum sind, auch sind mit dem Wegfall der Verloosung die unausbleiblich damit verbundenen Unannehmlichkeiten, die dem Ansehen schon so mancher Ausstellung bedeutend geschadet haben, umgangen worden. Die Prämierung durch Medaillen ist aber durch eine andere Art Preisvertheilung ersetzt worden, die für die Aussteller und für das consumirende Publikum weit werthvoller ist, da sie, wie sich recht bald herausstellen wird, handgreifliche Resultate erzielen muß. Es ist ein Prüfungsausschuß von gegen 60 Personen aus verschiedenen Berufskreisen erwählt worden, der sich nach den einzelnen Gruppen gegliedert hat und dem auch die Befugniß zusteht, sich durch Sachverständige nach eigener Wahl zu ergänzen. Nur auf Antrag eines Ausstellers und wo möglich in seiner Gegenwart übernimmt die betreffende Abtheilung eine Prüfung der Objekte. Es wird darüber dem Aussteller ein Zeugniß eingehändigt, welches, da es einen concreten Inhalt hat, für den Aussteller wie für das Publikum einen weit höheren Werth hat, als irgend eine Medaille, was an einem Beispiele gezeigt werden möge: Herr Regierungsrath Prof. Dr. Hartig, welcher Vorsitzender des Prüfungsausschusses ist, hat speciell die Prüfung der Motoren unter Anwendung besonders von ihm hierzu construirten Vorrichtungen übernommen. Mittels eines um das Schwungrad gelegten Banddynamometers

wird ein Reibungswiderstand erzeugt, dessen Größe durch Gewichte fest bestimmt ist; hierzu kommt der Tourenzähler, welcher anzeigt, wie viel Umdrehungen das Schwungrad in einer bestimmten Zeit bei dem gegebenen Reibungswiderstande macht; aus Beiden ergibt sich die Leistung der Maschine. Nun ist aber auch der Kohlen-, bei Gasmaschinen der Gasverbrauch zu ermitteln, außerdem die Güte der Construction, die Reparaturbedürftigkeit und manches andere in Betracht zu ziehen, so daß die Prüfung einer einzigen solcher Maschine viele Stunden in Anspruch nimmt. Ueber die bisherigen Resultate läßt sich naturgemäß jetzt noch nichts veröffentlichen; nur um zu zeigen, welche greifbare Resultate dieser Art der Prämierung für Aussteller und Publikum hat, sei darauf hingewiesen, daß Maschinen von gleicher Leistungsfähigkeit (gleicher Pferdekraft) ganz bedeutend in Bezug auf Kohlen- resp. Gasverbrauch differiren.

Das Comité der Ausstellung für Handwerkskunst läßt sich sehr anlegen sein, den Nutzen der Ausstellung, Hebung des Handwerks, möglichst weiten Kreisen zugänglich zu machen, an alle Gewerbe- und Handwerkervereine, an alle geeigneten Schulen (Realschulen, Fachschulen u. s. w.) und an alle Gewerbetreibenden, die eine größere Anzahl Gehilfen beschäftigen, sind Einladungen zum Besuche der Ausstellung ergangen. Interessant ist es, daß immer noch, je weiter sich der Ruf der Ausstellung ausbreitet, Aussteller sich anmelden, so neuerdings erst wieder von der kürzlich geschlossenen ähnlichen Ausstellung in Wien. Nur noch 14 Tage trennen uns von dem Schluß der Ausstellung, welcher auf den 3. November cr. festgesetzt ist. Möge Keiner, der irgend ein Interesse daran hat, die wenigen Tage ungenüht vorübergehen lassen.

— In Marienberg wurde dieser Tage ein junger Mensch festgenommen, welcher, durch Eifersucht veranlaßt, seine Geliebte zu erschließen bedrohte. Derselbe hatte jedoch in seiner Betrunktheit eine andere in demselben Hause wohnende Frau für seine Geliebte angesehen und derselben eine Pistole entgegengehalten. Zum Glück war die betreffende Waffe nicht geladen.

— **Rixberg, 20. October.** Am vergangenen Sonnabend Abend starb hier im 74. Lebensjahre der in Lehrer- und anderen Kreisen sehr bekannte Kantor em. Winter. Auf dem Gebiete der pädagogischen und musikalischen Literatur hat er in seinen früheren Jahren so manches Gute geschaffen, was jetzt noch in Schule und Haus Verwendung findet. Ebenfalls ist der in der hiesigen Parochie bestehende Sterbellenverein, welcher gegenwärtig ca. 1000 Mitglieder zählt, durch ihn in's Leben gerufen worden. Obgleich der Verstorbenen den Feierabend seines Lebens hindurch kränkelte, so bekleidete er in der letzten Zeit das Ehrenamt eines Friedensrichters.

— **Brand.** In eine höchst gefährliche Lage kam am 18. October ein Geschirrführer aus Mulda. Derselbe ist bei hiesiger Leichmühle statt nach Pölsdorf nach Großhartmannsdorf zu gefahren und, daselbst seinen Irrthum gewahrend, von der Straße wieder abgebogen, aber dann auf den Weg nach der Ziegelei zwischen den Terrschuppen durch in den bodenlosen Torfstich gerathen. Hier sind nun die Pferde und der Wagen sehr tief eingesunken. Während durch schnelle Hilfe der Anwohner das eine Pferd, wenn auch mit großer Mühe bald wieder auf festen Boden gebracht werden konnte, sank das andere von Minute zu Minute so tief, daß nur der Kopf noch zu sehen war. Durch eiliche Mann herbeigeeilter Feuerwehr, die erst für sich durch Stangen und Pfosten festen Grund schaffen mußten, wurde das zweite Pferd nachts 2 Uhr endlich auch wieder zu Tage gefördert, aber so entkräftet, daß es sich nicht auf den Beinen halten konnte. Mit dem beginnenden Tage erst hatte es sich so weit erholt, daß es dem Gasthofe in Großhartmannsdorf zugeführt werden konnte.

— In Katharinaberg bei Obernhau verschwand in voriger Woche der 3 Jahre alte Knabe des Maurers Zenker, während seine Eltern abwesend waren und sie ihre drei Kinder der Nachbarin zur Aufsicht übergeben hatten. Alles Suchen nach dem Vermissten blieb resultatlos. Am Donnerstag endlich wurde das Kind ohne Kopfbedeckung, barfüßig, ganz leicht bekleidet, am Kopf und Rücken verwundet und eine Schnur über den Mund in einer Dornenhecke, etwa 50 Schritte von seines Vaters Wohnung entfernt, todt aufgefunden. Die Mutter ist gefänglich eingezogen worden.

— Nach eine Mittheilung aus Hof, welche mit der jüngst beendeten Cavallerieübungsreise des sächsischen Generalstaabs nach dem Erzgebirge in Verbindung zu bringen ist, soll für das Hauptmannöver im Jahre 1885 die Stadt Hof als Hauptquartier auszuwählen worden sein. Es würde das zweite bayrische Armeecorps mit dem sächsischen (12.) Armeecorps gemeinsam operiren.

Durch Leid geläutert.

Ein Schwarzwaldd-Idyll von J. v. W.

(Fortsetzung.)

Doch wenn Frider wüßte, daß er nur einmal nach R gehen konnte, war für den Reitermann der

Weg minder weit und nichts hielt ihn ab, schon am nächsten Abend in's Nachbardorf hinüber zu spazieren. Ihm gefiel die Rolle, die er dort gespielt hatte, über die Mähen; warum sollte er darauf verzichten? Er hatte sein Kennerauge für weibliche Reize in der Stadt bedeutend geschärft und gut genug bemerkt, daß die Blicke der Mädchen, besonders Röschen, unablässig an ihm gehangen waren. Das dünkte ihm eigentlich nicht mehr als selbstverständlich! Aber er dachte auch weiter. Wenn es ihm gelang, die flüchtige Günst der ebenso reichen wie schönen Tochter des alten Kunzelmänn in eine dauernde zu verwandeln, war er aller Sorgen für die Zukunft enthoben, und nach Quittung seines Dienstes konnte er sich weich und warm in das reiche Erbe setzen. Das war ein Ziel, um welches zu ringen noch der Mühe lohnte! Und würde das Mädchen ihm widerstehen können? Er hatte sich in der Residenz schon als Meister in allerlei verführerischen Künsten gezeigt, — wie sollten sie hier nicht verfangen?! Mochte der Duckmäuser, der mit Röschen heimlich verlobt sein sollte, sich nach einer Anderen umsehen, oder auf seiner Scholle ledig bleiben. — hier galt es ohne Rücksicht auf ältere Rechte das Netz auszuwerfen, um einen guten Fang zu thun.

Mit solchen Gefinnungen begab er sich am nächsten Tage in den Vorhof, aber die Besuche war weder da, noch ließ sie sich im Laufe des Abends sehen. Das verdross Franz, allein er wußte sich zu helfen. Laut genug, daß es Viele hören konnten, sprach er sein Bedauern darüber aus, im Stillen überzeugt, daß es Röschen zu Ohren kommen werde. Erschien sie auch am folgenden Abend nicht, so wollte er sein Spiel verloren geben; kam sie aber, so sollte es ihm eine Lust sein, den Sohn der Wittwe aus dem Sattel zu heben.

Die listige Aeußerung des Reitermannes wurde Röschen schnell genug hinterbracht und schmeichelte ihrer Eitelkeit in hohem Maße. Wohl hatte es ihr geschienen, als ob Frider dem Soldaten nicht besonders zugehan sei, als ob seine Blicke zeitweilig fast ängstlich auf ihr gewirkt hätten; und sie war eine Stunde lang schwankend gewesen, ob sie nicht lieber dem Vorhof fern bleiben sollte, bis Frider auch dort erschien. Doch war sie ihm gegenüber denn verpflichtet, von jedem Gefallen an einem Dritten Rechenschaft zu geben? — Ihr Herz mahnte leise: ja! — ihr Stolz und Hochmuth riefen lauter: nein! — Und sollte sie auf jedes Vergnügen verzichten, während er fern blieb? — Das verlangten weder Vater noch Mutter, das konnte auch Frider ihr nicht zumuthen! Deshalb war ihr Entschluß bald gefaßt und am nächsten Abend schon sah man sie in den Kreis ihrer Gefährtinnen eilen.

Als Franz sie dort erblickte, lachte er zufrieden vor sich hin. Wenige Wochen nur war ihm Zeit gelassen, — er mußte und wollte sie schnell benutzen. Eine Gelegenheit, sich dem Mädchen zu nähern, fand sich leicht. Franz hatte den blinden Geiger von M mitgebracht, der begann seine Fiedel zu streichen und fröhlich schickte sich das junge Volk zum Tanze an. Mit Röschen trat der schmucke Reitermann in den Reigen, schüchtern hatte sie ihm zuerst die Hand gereicht, er aber legte den Arm um ihre Hüfte, erst lose, dann immer fester, zog sie an sich und schwang sich lustig mit ihr im Kreise. Bei, wie seine Sporen klirrten, die Röcke flogen, die Bürschchen mit den Füßen stampften und die Mädchen jauchzten! Tanzend flüster Franz dem wilden Mädchen vertrauliche Schmeichelaute zu, hocherröthend vernahm sie dieselben; doch als der Tanz zu Ende war, entzog sie sich verächtlich seiner Hand. Ihre Wange glühte, ihr Herz pochte, sie mußte an ein Fenster treten, um frische Luft zu schöpfen. Um sie mochte das Treiben der Anderen, ausgelassener als zuvor; da fühlte sie, wie jener sich an ihre Seite stellte, wie er sie flüsternd mit bittenden und zärtlichen Worten bestürmte. Sie aber that, als hörte sie nicht auf ihn; und als er endlich abließ, mied sie schnell die Stube und eilte bebend durch die Nacht in das Elternhaus.

Lange lag sie auf ihrem Lager wach; als sie zuletzt einschlief, waren es zwei Gestalten, die sie in ihre Träume begleiteten: Frider, der sie bestimmter Angesichts zu warnen schien, und Franz, der Jenen lachend höhnte und sie zum lustigen Rehraus aufforderte.

Unter Furcht und Zweifel verging der nächste Tag, der Abend kam und sie war entschlossen, die Versammlung nicht zu besuchen. Aber nun klopfen die guten Freundinnen an's Fenster; die wußten viel zu erzählen von den Lobsprüchen, die Franz ihr gesendet hatte, als sie schon fortgegangen war; sie schwächten so lange, bis sie sich zuletzt ihnen anschloß. Doch sonderbar! diesmal that Franz, als bemerkte er sie kaum, und tanzte gar zuerst mit einer anderen. Röschen's Eitelkeit fühlte sich empfindlich gekränkt, sie stand im Begriff, den Vorhof zu verlassen, als aber jener sie dann mit erkünstelter Schüchternheit bat, ihm wegen seiner Kühnheit von gestern nicht zu zürnen, und ihm zum Zeichen der Verzeihung, den zweiten Tanz nicht zu versagen, ließ sie seinen Worten willig Gehör und stoh nicht mehr in die Fensterliche, sondern gab sich der allgemeinen Lust nur um so ausgelassener hin.

Erbigt ging das junge Volk aus einander, Röschen wollte sich auf dem kürzeren Weg durch die Wiesen in den Lauenhof begeben. Silbern glühte das bethaute Gras im Sternenschein, schwer hingen die länglichen Blätter der Weiden am Baches Rand und herbstliche Nebel stiegen in fantastischen Gebilden von den Felsen auf. Ringsum war es still geworden, das geschäftige

Reg
Mä
hüß
die
da
wa
Frie
die
rief
Rei
ih
habe
und
dies
des
ver
San
sie
nicht
und
ih
er
f
Mun
von
der
Der
Plan
es
lic
entf
schon
faum
gewe
mit
der
imme
Vorh
doch
nenne
wagte
Erste
ih
vertra
es,
ba
chen
heiml
lassen
fragen
erzähl
Frider
das
haltig
Giten
genug
wirklic
Soldat
so
sch
Waters
war
Franz
nach
Mach
Lochte
für
die
Mach
Mach
— wa
S
und
was
d
Gespiel
besond
— nu
störte
die
Weise
gemach
Mädch
samkeit
haben
ersten
das
M
sich
vor
So
ber
und
w
schlagen
in
der
Frider,
Der
nicht
in
Dir!
Biesen
fahte
hatte
chen
erst;
möglich
Franz